

Hier lesen Sie eine aktuelle Diskussion zu hartnäckigen Missverständnissen bezüglich des Jahnn'schen Orgelschaffens

Hier ist inhaltsgemäß eine Mail von Herrn St. Seifert aus Hannover wiedergegeben. Wir verweisen in diesem Zusammenhang darauf, dass der Arbeitskreis Hans Henny Jahnn keine Texte abdruckt, die sich der Polemik bedienen und persönliche Angriffe gegen andere Personen beinhalten, daher ist lediglich der inhaltliche Kern dieser Mail hier wiedergegeben:

Herr Seifert hat neulich an einer Orgelführung an der Hamburger Hauptkirche St. Jacobi teilgenommen, die von dem dortigen Organisten, Herrn Kelber, geleitet wurde. (Anm.: Hans Henny Jahnn hat die Restaurierung dieser Orgel mit Fa. Kemper zwischen den Weltkriegen vorgenommen und damit u. a. auch seinen Ruf als Orgelbauer begründet, s.o.) Eine Teilnehmerin fragte Herrn Kelber, warum Jahnn in Zusammenhang mit dieser Orgel heute kaum noch Erwähnung fände, da auf ihn doch die Rettung dieses Instruments zurückginge, ohne ihn gäbe es diese Orgel nicht mehr.

Herr Kelber hatte den Einwand, dass Jahnn wohl in erster Linie seine eigenen Zahlentheorien an dieser Orgel verwirklichen wollte im Sinne eines Aufzwingens, weniger eine historisch authentische Restaurierung im Blick hatte. Das könne man dahingehend nachvollziehen, als dass er z.B. die Prospektpfeifen nach eigenem Gusto mensuriert hätte und nicht die Maße der Originale übernommen habe. Weiterhin bemängelt Herr Seifert den „extrem lauten Klang der Orgel und die schreienden Mixturen, die regelrecht nervtötend“ seien. Das sei durchweg an allen restaurierten Orgeln des Orgelbauers Jürgen Ahrendt feststellbar, die er kenne (Anm.: Jürgen Ahrendt ein Orgelbaumeister aus Leer, hat die Jacobiorgel 1993 umfassend restauriert). Als weiteres Beispiel angeführt wird hier die Orgel der Kirche St. Cosmae & Damiani in Stade. Er bat in seiner Mail um Stellungnahme des Arbeitskreises.

Hier die Stellungnahme des Arbeitskreises

Generell bleibt festzuhalten, dass Hans Henny Jahnn die Jacobiorgel zusammen mit seinem Freund Gottlieb Harms im Jahr 1919 zum ersten Mal näher in Augenschein nahm („eine hoffnungslos abgetakelte Orgel“, so Jahnn), als die Prospektpfeifen seit 1917 längst entfernt waren. Maße abnehmen für die Ergänzung dieser Pfeifen konnte er also nicht, da diese ja längst nicht mehr vorhanden waren. Vorhandene Aufzeichnungen aus dem Kirchenarchiv waren -die Pfeifen betreffend- für einen exakten Nachbau unzureichend, sodass Hans Henny Jahnn empirisch vorgehen musste und sich in den Messuren am vorhandenen Pfeifenwerk und den darin verborgenen Messuren und durch ihn analysierten harmonikal Proportionen nach bestem Gewissen orientierte.

Der Vorwurf, Jahnn hätte der Orgel seine eigenen Vorstellungen aufgezwungen, ist aus heutiger Sicht somit unhaltbar. Aus seinen Aufzeichnungen geht eine minutiöse und gewissenhafte Analyse der vorhandenen historischen Substanz hervor. Zur Lautstärke der Orgel. Die Lautstärke ist heute im Orgelbau - und nicht nur dort – ein generelles Problem. Es ist nicht Aufgabe des Arbeitskreises Hans Henny Jahnn, Intonationsmethoden von Orgelbauern zu bewerten. Fakt ist nur, dass die Tendenz zu immer lauter Orgeln - auch bei Restaurierungen –tatsächlich signifikant ist. Es bleibt festzuhalten, dass die Consort- und Soloinstrumente aus den Zeiten Scherers und Schnitgers sicher eine andere Klangästhetik hatten als die heute vor allem auf Lautstärke getrimmten Orchesterinstrumente (man denke nur an die moderne Stahlbespannung von Saiteninstrumenten anstatt der Darmbespannung, oder die Lautstärke des modernen Konzertflügels als die des sensiblen Clavicords). Es bleibt

die Frage, ob die Orgeln damals eine solch krasse Ausnahme bildeten und die feine Klangkultur der anderen Instrumente nicht innehatten, wie die angesprochenen Orgelinstrumente das vermuten lassen.
Hier möge sich der Leser ein eigenes Urteil bilden.